

**Zukunft  
und  
Vergangenheit,**

**des  
Menschengeschlechts,  
ein  
unzertrennliches  
DUO**

Bestellung und Info  
<http://www.twobl-online.de>

© Copyright 2006 by  
The World of Books  
Literaturverlag  
Worms

**Kontakt**  
**zum Autor:**  
**w.hellener@freenet.de**  
**W. Hellener**  
**Eberhard Str. 19**  
**67435 Neustadt**  
**Tel 06321 68597**  
**od 01777030198**

**Zukunft  
und  
Vergangenheit,**

**des  
Menschengeschlechts,  
ein**

**unzertrennliches  
DUO**



## **Zukunft**

Es stellt sich der Frage, hat der einzelne Mensch eine Zukunft, kann er sich nach seinen Wünschen verwirklichen ? Ist er ein Einzelwesen, geführt und gelenkt durch seinen Kopf, seine Energie, seinen Willen, seine Launen, seine Persönlichkeit? Muß er Rücksicht nehmen auf irgend etwas, irgend jemand, oder ist er einzig und allein gebunden an seinen Willen, oder gehemmt durch seine Unsicherheit, wird er geführt durch seinen Mut. Wird er gebremst durch seine Feigheit ? Liegt sein Glück in der Entfaltung der Persönlichkeit, oder in der Gemeinschaft, in der Gesellschaft seines Volkes. Braucht er Besitz oder Freunde. Was ist der Mensch, was kann er, hat er eine Zukunft, und wie sieht diese aus ?

Bevor die Frage nach der Zukunft des Menschen gestellt wird, sollte klar sein, daß man Geld nicht essen kann und daß die verseuchten Flüsse den Durst nicht zu stillen vermögen. Essen und trinken ist die erste Voraussetzung für das Leben hier auf Erden.

Wasser und Brot sind wichtiger als Besitz und Macht. Leben ist Kampf aber nicht Spiel, wie es dem verwöhnten Europäer erscheint. Die Technik verbaut die Sicht für die Wirklichkeit. Der Mensch sieht am Bildschirm ein Zerrbild aber nicht Realität. Der Nachwuchs, das sind keine Wunschkinder, sondern bittere Notwendigkeit für den Erhalt der Art.

Es ist nicht wahr, daß der Vogel sich ein Nest baut, er schafft die Brutstätte für den Fortbestand der fliegenden Le-

bewesen. Kein ausgewachse-  
ner Vogel benötigt ein Nest, er  
nächtigt auf Zweigen und  
Ästen. Wie töricht das mensch-  
liche Traumbild:" Machen wir  
es den Vögeln nach, bauen wir  
uns ein Nest."

Bevor die Frage nach der Zu-  
kunft gestellt wird, muß in die  
Vergangenheit geschaut wer-  
den.

Nichts darf, aus dem Zusam-  
menhang gerissen, nur aus der  
Augenblickssicht Beachtung  
finden. Das Heute ist vom Ges-  
tern, die Zukunft von der Ver-  
gangenheit abhängig. Alles,  
auf dieser Erde steht in einem  
Zusammenhang, unwichtig, ob  
das vom dem Einzelnen begrif-  
fen wird.

Der Zeitgeist hat auf die ewi-  
gen Wahrheiten keinen Ein-  
fluß.

Stellt sich heraus, daß eine  
Entwicklung in die falsche

Richtung führt, muß sie korrigiert, verändert, aufgehalten werden, bevor es zur Katastrophe kommt.

Technischer Fortschritt, der den Leuten die Arbeit nimmt, ist ein Rückschritt.

Einsparmaßnahmen, die zur Folge haben, Menschen durch Technik zu ersetzen, sind ein Verbrechen. Sie zerstören die menschliche Gemeinschaft, sie bereiten den Untergang vor.

Chaos und Anarchie können nicht ausbleiben, wenn den Menschen die Sicherheit der Gemeinschaft genommen wird.

Gesellschaften haben nur Bestand, wenn auch der geringste imstande ist zu existieren.

Betrachtet die Herden in der Unendlichkeit der Steppe. Sie ziehen weiter, wenn nicht mehr Futter für alle zu finden ist.

So sichern sie den Bestand

ihrer Art. Sie haben eine Zukunft.

Doch, wie sieht sie aus, die Zukunft des Abendlandes, die Zukunft der westlichen Demokratien, die Freiheit des Marktes, die Freiheit der Entfaltung des Individuum, die Freiheit der Selbstentfaltung des Menschen.

Der Mensch ist Teil einer Gemeinschaft, Teil einer Gesellschaft. Er ist kein Einzelwesen, losgelöst, getrennt von den anderen, auf sich selbst angewiesen, unabhängig, eigenständig. Er ist seinem Wesen nach nicht einmal ein Einzelgänger, der nur zur Paarung seinen Artgenossen aufsucht. Nein, so ein Wesen ist er nicht, der Mensch. Seiner Natur nach ist er ein geselliges Gemeinschaftswesen welches sich in der Gruppe, der Horde entwickelte und seine Kräfte,



seine Sprache sein Wissen dieser menschlichen Gemeinschaft verdankt.

Natürlich gibt es jene, die alles zu widerlegen versuchen, die ihre Selbständigkeit preisen, ihre Unabhängigkeit loben, die lautstark von ihrer Selbstentfaltung schwärmen. Diesen Menschen darf man keine Beachtung schenken, denn sie täuschen sich, sie haben ein falsches Bild vom Werdegang und vom Wesen des Menschen.

Wer seine Vergangenheit verleugnet, hat seine Zukunft schon vertan, gleichviel, was er zu tun gedenkt.

Alles was wir sind, alles was wir können, ist ein Resultat der Geschlechter, die vor uns waren. In unseren Genen steckt die Erfahrung von Jahrhunderten.

Es ist ganz unbedeutend, ob wir

unsere Vorfahren nun achten oder verurteilen, wir tragen ihre Erbmasse in uns. Aber auf das Leben in der Zukunft hat es wohl einen Einfluß, ob wir uns der Tatsache bewußt werden, daß wir Glied einer Kette, Teil der Entwicklung, und somit Samen späterer Generationen sind.

Es ist wichtig, daß wir uns bewußt werden und erkennen: Wir sind nicht der Anfang, bei uns beginnt nicht alles neu. Jünger als unsere Eltern, ja das sind wir, aber erfahrener, klüger, weitsichtiger als die Alten, sind wir nicht. Es ist nun einmal nicht möglich den Erfahrungsschatz vergangener Zeiten zu horten, gar zu übertragen. So wie jedes Kind das Laufen, das Sprechen und alle anderen wichtigen Erkenntnisse selbst sammeln muß, um im Leben zu be-

stehen, muß jede Generation ihre eigenen, oft schmerzlichen Erfahrungen sammeln. Es ist das Los aller sterblichen Lebewesen, immer wieder ganz vorne zu beginnen.

Wer da den Fehler begeht sich einzubilden klüger, aufgeklärter, weitsichtiger zu sein, als die Generationen vor ihm, dem wird das Leben die Augen öffnen. Das bißchen Spanne Zeit, von der Geburt bis hin zum Tod eines Menschen reicht nicht aus um, das Leben in seiner Gesamtheit zu begreifen. Es ist nicht unsere Aufgabe die Welt zu verändern, wohl aber sie für unsere Nachkommen zu bewahren. Kein Mensch wird gezwungen an Gott zu glauben, es sollte aber auch niemand sich einbilden, er wäre berechtigt, Gott zu spielen. Der Mensch hat seit Anbeginn seine Wur-

zeln und seinen Halt in der Gemeinschaft, er ist kein Einzelwesen, wenn auch die Kurzsichtigkeit diesen Trugschluß zu läßt.

Jeder Mensch wird durch andere geboren und durch andere beerdigt, ist auf seine Umgebung angewiesen, wird von ihr geprägt, selbst wenn er sich dessen nicht bewußt wird.

Dieser Erdball ist unser aller Heimat, dieses Jahrhundert unser Wirkungsbereich. Hier müssen wir uns einrichten, so gut es geht.

Die Frau, welche uns geboren, lehrt uns eine Sprache, unsere Muttersprache, in der wir denken und fühlen. Und das Land, in dem wir das Licht der Welt erblicken, ist unser Vaterland, selbst dann, wenn der Vater niemals eigenes Land besitzen sollte.

Deshalb ist es so wichtig, daß

jene, welche die Geschicke der Menschen bestimmen, die Einfluß haben und Macht in unserem Vaterland, uns nicht zu Heimatlosen machen, zu Rechtlosen, zu Menschen zweiter Klasse.

Ein Land kann nicht befrieden sein, befriedigt werden, wenn es Unterschiede gibt, durch Geburt, durch Besitz.

Wo Wohlstand und Armut ein Land entzweien entsteht Zwiespalt, Haß und Streit, Elend und Not.

Deshalb bedarf es kluger, weiser Führer in einem Lande, damit es wachse und gedeihe.

Die ehrliche, gerechte Verteilung der Rechte, sowie der Pflichten, ist oberstes Gebot, soll eine Gemeinschaft dauerhaft in Frieden leben.

Es liegt in den Händen der Machthaber, an ihrer Geschicklichkeit, an ihrer Sen-

sibilität, und vor allem an ihrem Verantwortungsbewußtsein, ob sich die Menschen in ihrem Vaterland heimisch und behütet fühlen, oder ob sie den Aufstand proben. Es gibt kein undankbares Volk, wohl aber unfähige Volksvertreter. Die Demokratie, die Volksherrschaft sollte in einem Land, in einem Volk, oberstes Gebot sein.

Aus dieser Erkenntnis heraus jedoch den Schluß zu ziehen, jeder einzelne Bürger wäre gleichermaßen befähigt, die Geschicke des Staates zu führen, ist eine unerhörte Torheit. Immer gibt es Unterschiede, in den Fähigkeiten, in den Eigenschaften, in den Möglichkeiten, des einzelnen Menschen. Der Eine ist musikalisch, der Andere ist taub. Das wäre doch eine große Torheit, wollte man sie beide, nur weil sie als

Mensch gleiche Rechte haben, in den gleichen Berufen ausbilden. Wer wollte seinem blinden Bruder, der ihm ans Herz gewachsen ist, aus Gerechtigkeitsgründen das Steuer eines Schiffes anvertrauen, damit es sicher die Weltmeere befährt. Wer würde auf die törichte Idee kommen, vor einer komplizierten Operation, den Hausmeister und die Küchenhilfe um Rat fragen, mit welchem Besteck und mit welcher Methode der Eingriff vorzunehmen ist ?

Ein Mensch eine Stimme, wie einfach, ab wie ungeschickt. So zeigt sich nicht die Volksherrschaft. Den Sinn der Demokratie richtig zu erfassen bedeutet zu erkennen, daß es heißen muß: zum Wohl des Volkes, nicht aber, durch jeden Einzelnen entschieden.

Zur Führung eines Volkes ist

nicht jeder befähigt. Am wenigsten sind es jene, die sich besonders hervorheben durch: Geldgier, Machtgier, Geltungsbedürfnis.

Ihre oberste Devise lautet: viel Geld für Politiker, damit sie unabhängig sind, damit die Gefahr der Korruption gering gehalten werden kann. Was für eine Logik, viel Geld, damit die Geldgier eingedämmt wird. Das oberste Ziel eines Volksvertreters hat darin zu bestehen, das Volk zu vertreten, nicht aber die eigenen Taschen zu füllen. So ein Mensch zeichnet sich aus, durch sein Verantwortungsgefühl, durch seine Treue und seine Liebe zum Volk. Denn er vertritt sie alle, die Großen, die Kleinen, die Starken, die Schwachen, die Männer, die Frauen, die Kinder, die Jungen und die Alten. Keiner darf



bevorzugt und keiner benachteiligt werden. Die Arbeit eines Politikers, ist die Arbeit eines Führers. Erschließt alle ein und niemanden aus. Die ganze Gesellschaft muß sich durch ihn vertreten fühlen, ein jeder muß wissen hier bin ich sicher aufgehoben.

So wird es auch keinen geben, der ihm die Achtung versagt, der nicht ehrfürchtig von ihm spricht.

Solche Führungskräfte verbreiten weder Furcht, noch Angst, noch Unsicherheit. Sie sind ein Garant der Sicherheit, für das ganze Volkes. Ihr Gewissen ist rein und ihre Taten ohne Fehl. Das Volk liebt sie, achtet sie, verehrt sie.

Da es keine Unterschiede existieren, gibt es auch keine unterschiedlichen Parteien, keine Interessenkonflikte da alle das wohl der Volksgemeinschaft

im Auge haben.

Wer will da wohl in Opposition treten, eine andere Richtung vertreten, Parteilichkeit propagieren, gar Oppositionspartei werden, wo es doch um das Gemeinwohl geht.

In einer funktionierenden Demokratie, einen gesunden Staatsgefüge bestehen Wechselbeziehungen zwischen den einzelnen Berufs-, und Bildungsgruppen. Der Aufwand für den Erhalt aller sozialen Einrichtungen bedarf einer gerechten Verteilung der Lasten. Die Starken tragen zum Unterhalt des Staatshaushaltes mehr bei als jene die minderbemittelt sind. Nicht wer stark ist hat mehr Rechte, sondern wer stark ist trägt mehr Lasten.

Nur so kann eine Gesellschaft Mißstände vermeiden und den Frieden innerhalb des Volks-

körpers garantieren.

Die Schwächeren werden dadurch eingebunden in den Volkskörper, bilden also keinen Sprengstoff, im Gegenteil, sie tragen durch ihr Wohlverhalten zu dem Erhalt der Gesellschaft bei.

Die Geschichte zeigt, Völker gehen nicht an ihrem Reichtum, noch an ihrer Armut zu Grunde, sondern an dem Spannungsfeld zwischen Macht und Ohnmacht.

Es sind die Aussichtslosen, welche zur Revolution schreiten, jene, die nichts mehr zu verlieren haben, die von allem was lebenswert ist, ausgeschlossen sind.

Die heiligste Aufgabe eines Staatsmannes liegt darin, jeden Bürger des Staates die Gewißheit zu vermitteln, dieser Staat ist mein Staat. Er schützt mich und meine Zukunft. Gelingt es

nicht jeden einzelnen in die Gesellschaft einzubeziehen, so ist diese Gesellschaft bedroht und läuft Gefahr von innen heraus zu zerfallen.

Deshalb werden die, welche zum führen geboren sind, das Vertrauen der Menschen gewinnen. Sie werden getragen von der Gunst, von der Zuneigung, ja, von der Liebe jedes Einzelnen.

Keiner darf wagen diese Führungsschicht zu gefährden, denn sie ist das Heil und die Zukunft des Volkes, das spürt jedes Mitglied der Gemeinschaft in einem gesunden Volkskörper.

Volksvertreter, welche diese Bezeichnung zu recht verdienen, werden den Menschen niemals falschen Versprechungen geben. Sie sagen die Wahrheit, egal wie sie auch aussieht. Nur lückenlose,

ehrliche Offenlegung aller Probleme schafft die Voraussetzung zur Bewältigung aller Aufgaben.

In einem Volk, das eine Zukunft hat, gilt seit alters her der Grundsatz: alle für einen und einer für alle. Keiner wird vergessen und keiner übervorteilt, die Gemeinschaft setzt sich für jeden Einzelnen ein. Darin liegt das Geheimnis, die Kraft und die Stärke eines gesunden Volkes.

Deshalb ist es auch verständlich, daß echte Volksvertreter niemals um die Höhe der Diäten feilschen, denn sie kennen ihre echten Aufgaben, und sie wissen um den Rückhalt, den sie bei den Menschen haben. Sind sie doch ein Teil des Ganzen und nicht nur die lästige Oberschicht.

Natürlich werden Leute, die sich auf Kosten der Allgemein-

heit bereichern wollen, diese Darstellung von Führungskräften nicht befürworten. Sie werden genug Gründe finden, allein den Gedanken in diese Richtung als unrealistisch abzutun.

Das ist verständlich, sie begreifen nicht, um was es bei der Staatsführung geht. Sie können sich nicht vorstellen, für andere da zu sein, die Schwachen zu schützen, die Alten, die Kranken. Sie kennen nur eines, ihren persönlichen Vorteil. Deshalb umgeben sie sich mit Leuten ihres Schlages, mit Leuten ihrer Wortgewandtheit, ihrer Rücksichtslosigkeit, ihres praktischen Denkens.

Und so sieht sie dann auch aus, ihre parlamentarische Demokratie. Man teilt auf, in Freund und Feind, die ganze Gesellschaft, ist parteilich,

gründet Parteien.

Das Volk erscheint nicht mehr als ganzes, besteht nur noch aus unterschiedlichen Interessengruppen, die sich bekämpfen oder verbrüdern, ganz nach der jeweiligen Konstellation. Diese parlamentarische Demokratie zerstört die ursprünglichen Bande eines Volkes. Die Vertreter der einzelnen Gruppen bekämpfen sich gegenseitig.

Da gibt es die Regierungen und die Opposition, Unverrückbare Standpunkte in unverrückbaren Lagern. Aber alles natürlich zum Wohl der Allgemeinheit. Was ist das für eine Gemeinheit! In einem Volk muß der Zusammenhalt gefördert werden, verbindendes hat Ursache von Handlungen zu sein. Wie soll das funktionieren bei Parteien, die sich bekämpfen, wie soll das

möglich sein, wenn Regierung und Opposition gegeneinander arbeiten. Wie kann ein Zusammenwirken aller Volkskräfte überhaupt möglich sein, bei dieser Teilung: hier Regierung dort Opposition. Ja, dieser Widerspruch setzt sich fort in den Städten bis hin zur kleinsten Dorfgemeinschaft. Wann sehen die Menschen ein, daß diese Art von Gesellschaft niemals eine Volksherrschaft, eine echte Demokratie sein kann.

Wenn es um das Wohl aller Menschen in einer Gemeinschaft gehen soll, also um das gesamte Volk, dann ist das Vorhandensein von Parteien der Grund, warum das Gemeinwohl zu kurz kommen muß. Nicht des Volk Interessen haben die Abgeordneten im Auge, sondern die Forderungen ihrer Gruppe.

Man erwartet, daß die eigenen



Forderungen, die persönlichen Wünsche erfüllt werden.

Hier geht es also vordergründig um individuelle, egoistische Ziele, die mit dem Gemeinwohl nicht das geringste zu tun haben. Es geht um die Durchsetzung von Privilegien für eine Minderheit, das Gemeinwohl wird nur vortäuscht. Zwangsläufig werden die Schwachen benachteiligt, belogen und betrogen. Wer also nur wenige oder keine Vertreter seiner Interessen vorweisen kann geht leer aus, wird an die Wand gedrückt.

Es zeigt sich also, daß diese Art von Demokratie, die parlamentarische niemals eine echte Volksvertretung sein kann. Die Folge ist: die Mächtigen werden mächtiger, die Armen werden ärmer und die Entrechteten treten gar nicht mehr in Er-

scheinung, Diskriminierungen tun ihr Übriges, so daß der ganze Betrug auch noch als rechtmäßig angesehen und verteidigt wird.

Jede Gruppenbildung, jede Partei, jede Parteilichkeit, die einige, aber nicht alle Menchen berücksichtigt, hat auch kein Recht, sich demokratisch zu bezeichnen, denn demokratisch bedeutet für das Volk, nicht aber Teile des Volkes. Ein Parlament, eine Gesellschaft, die wahrhaft demokratisch wäre, hätte nicht von verschiedenen Parteien, sondern aus den verschiedenen Regionen Volksvertreter aufzuweisen. Jedes Dorf, jede Stadt, jedes Land spräche mit einer Stimme.

Und allen denen, die da sagen das geht nicht, das ist unrealistisch, es gibt zu viel unterschiedliche Interessen, sage ich. Warum habt ihr dann nur

einen Parteivorsitzenden, einen Regierungsvorsitzenden nur einen, der die Geschicke lenkt. Die Wahrheit ist, man muß sich auf unterster Ebene einigen, nicht erst ganz oben. Man muß im Dorf nach verantwortlichen Menschen suchen, die das Ganze im Auge haben. Verantwortung setzt Vertrauen voraus. Welches man gibt und das man nimmt. Ein echtes Wechselspiel, alles andere endet in Betrug, dient nicht der Gemeinschaft, sondern einer Gruppe, einer Minderheit.

Alle Leute, die glauben, Politik wäre ein Geschäft, verwechseln Verantwortung mit Vorteinahme, Einsatzbereitschaft mit Bereicherung, Aufgabe mit Profit.

Wie könnte es sonst möglich sein, daß sich Politiker über die

Höhe ihrer Diäten streiten, als hätten sie sonst keine Aufgaben zu erfüllen.

Der Führer eines Volkes, der Fürst eines Landes, der Vorsteher eines Dorfes, sie alle haben die Aufgabe, sich für das Wohl der Menschen einzusetzen, denn sie haben eine Verantwortung übernommen als sie ihr Amt antraten.

Nicht umsonst gibt es die Eidesformel: Ich schwöre, so wahr mir Gott helfe.

In den parlamentarischen Demokratien des freien Abendlandes geht man dazu über, auf die Anrufung Gottes zu verzichten. Der Mensch wird selbst zur obersten Instanz, er ist nicht mehr bereit eine höhere, eine göttliche Instanz über sich anzuerkennen.

Es fehlt ihm an Achtung, an Ehrfurcht, an Demut. Er selbst der Mensch stellt sich an die

Stelle des Schöpfers, an die Stelle Gottes.

Da er aber als kleines sterbliches, vergängliche Wesen niemals die ewig gültigen Gesetze und Zusammenhänge verstehen kann, muß er zwangsläufig scheitern, sobald er Gott aus seinen Überlegungen ausschließt.

Nicht zu Verstehendes zu tolerieren, Unvermeidliches geduldig hin zu nehmen, ist nur demjenigen möglich, der über sich einen Schöpfer anerkennt. Nicht alles erklären zu müssen ist für einen Menschen der an Gott glaubt kein Problem.

Nur wer seine eigenen Grenzen sieht und erkennt, wer sich darüber im Klaren ist, daß es keinen unfehlbaren Menschen geben kann, wird urteilen und richten mit Güte, mit Besonnenheit, mit menschlichen Maß.

So ist der Glaube eine Orientierungshilfe bei der Suche nach gerechten Entscheidungen. Er ist Stütze und stiller Rat in schwierige Situationen und wohl auch die zuverlässigste Möglichkeit das Richtige zu entscheiden.

Der Glaube ging den Menschen verloren, weil sie ein falsches Gottesbild haben.

Gott ist nicht einer, der unsere törichten Wünsche erfüllt.

Gott ist eine Instanz, eine Idee, eine Metapher. Kein Diener, kein Befehlsempfänger, sondern der Herr über Leben und Tod, der Beherrscher in der Ewigkeit, er ist mit dem menschlichen Geist nicht zu erfassen, nicht zu begreifen.

Selbst wenn wir seine Existenz in Frage stellen, bleibt er, was er ist. Ob man Gott nun achtet oder ablehnt,

ist im Grunde ganz egal. Nur mit ihm, ist das Leben für den Menschen leichter zu ertragen. Das Wort Gott entzweit die Menschen, statt sie zu einen. Sie gehen hin in ihrem unsäglichem Haß und zerfleischen sich im Namen ein und desselben Schöpfers, sie geben vor zu glauben, sie sind ohne Liebe. Gott gegen Allah, Allah gegen Jehova, Odin gegen Zeus, Zeus gegen Jupiter. Dabei ist der Schöpfer, die große übermenschliche Instanz die alles regelt, alles ordnet. Der Kreislauf des Lebens ist nur durch sie garantiert. Darum ist die Zukunft nur möglich durch den Erhalt der Unterschiede, durch das Bewahren der Widersprüche. Das Leben der Enkel setzt den Tod der Ahnen voraus, aber das Wissen der Väter, wird es von den Söhnen mißachtet, bereitet

ihren Untergang vor.

Beobachtet die Tiere und ihr werdet erfahren was wichtig ist für den Bestand.

### **Vergangenheit.**

Das Menschengeschlecht hat eine lange Vergangenheit. Uns, denen dadurch ein umfangreicher Rückblick möglich ist, wurde somit mehr Wissen in die Wiege gelegt, als all unseren Vorfahren. Ein Berg voller Erfahrungen, positiv wie negativ, liegt vor uns, wie ein offenes Buch. Nur hinein schauen, es zur Kenntnis nehmen, das müssen wir selbst.

Wer die Erfahrungen der Jahrhunderte mißachtet, wer aus den alten Torheiten nicht lernt, wird jeden Fehler schmerzlich wiederholen müssen. Das lehrt die Geschichte.

Voller Begeisterung spontan handeln, ist eine lobenswerte



Eigenschaft, der Jugend, der tatkräftigen starken Naturen. So werden Berge versetzt, Wälder gerodet, Fabriken gebaut, Kontinente erobert, Forschungen betrieben, grenzenlos. Aber der Mensch, der Einzelne, er gehört einer Generation an, einem Jahrhundert. Er ist sterblich, vergänglich. Das wäre nicht schlimm, aber er hinterläßt Spuren, verheerende mitunter. Die Welt mit allem auf ihr, steht in ständiger Wechselbeziehung. Da sind Dinge von einander abhängig, die man als Mensch, als sterbliches Wesen nicht erkennen kann.

Stirbt eine Tier oder Pflanzenart aus, oder besser gesagt, wird sie vom Menschen ausgerottet, entsteht ein Verlust, ein dessen Konsequenzen nicht vorher sehbar sind. Da alles Leben in einem ursäch-

lichen Zusammenhang steht, kann die Vernichtung weniger Arten katastrophale Folgen nach sich ziehen. Erkennbar nach Jahren oder Jahrzehnten.

Schäden entstehen, Veränderungen erfolgen, deren Ursachen dem Menschen verborgen bleiben. Somit ist es nicht möglich voraus zu schauen, ab zu schätzen, was wir mit unserer kurzsichtigen Spontaneität anrichten, zerstören, verändern für spätere Generationen.

Es bleibt dem Menschen die Chance, sich die Erfahrungen seiner Vorfahren zu Nutze zu machen, sich ihrer Weisheit zu bedienen.

Was nützt alle Wissenschaft, alle Forschung, alle Technik, wenn dabei nichts heraus kommt als kindliche Spielerei, mit Hebeln, Schaltern und Knöpfen, wenn der Mensch

alle Vorsicht außer acht läßt, sich wissend glaubt, überlegen, mächtig, unbesiegbar.

Er bleibt sterblich, verwundbar, ein unscheinbares vergängliches Wesen. Er ist nicht mehr als ein Tropfen im Ozean, nicht mehr als ein Sandkorn in der Wüste.

Aber er hat seinen Kopf, seinen Geist und wenn er will, seinen Glauben. Es ist ihm möglich die Zusammenhänge zu sehen. Was ist der Ozean ohne Wassertropfen, was die Wüste ohne das Sandkorn.

Der Mensch ist nicht mehr nur ein einsamer Grashalm in armseliger Steppe, nein, er wird zur Ähre in einem wogenden Kornfeld, das der Wind bewegt und die Sonne vergoldet, wenn er sich seiner Verantwortung bewußt wird.

Es liegt an unserer Vorstellungskraft, an unserer Phan-

tasie, ob wir einsam daher gehen, von niemanden gebraucht, oder ob wir Kinder sind eines Schöpfers. Ob wir über uns eine Gottheit erkennen. Die uns Weisheit gibt, und Bescheidenheit lehrt. Die uns die Gewißheit verleiht, einen Wert zu haben, wenn wir uns verhalten, wie wertvolle Geschöpfe. Die uns hoffen läßt gebraucht zu werden, jetzt und in der Zukunft. Die uns die Kraft gibt, zu glauben, an eine Ewigkeit, an eine Gerechtigkeit, an Güte und an Liebe.

Die uns Energie gibt zu handeln, wie Gottes Geschöpfe, so daß wir erkennen, daß wir ein Teil sind der Ewigkeit und nicht nur verwesendes Fleisch.

Es liegt an uns, die Weichen zu stellen. Es liegt an uns, wer wir sind, was wir tun. Wir sind nicht nur ein Spielball der Natur, nicht nur Zufalls-

geschöpfe. Aber die Entscheidung, die fällen wir ganz allein.

Kein Mensch kann bei Null anfangen. Niemand steht am Anfang, nicht einmal kurz nach der Geburt.

Jeder Einzelne ist Glied einer lange Kette, die aber, wenn sie außer Acht gelassen wird, nicht nur den Einzelnen, sondern alles zerstört.

Alles, was bisher mühsam entstanden ist, geht zu Grunde durch die Unachtsamkeit einer Generation. Diese Wahrheit darf nie vergessen werden.

Den Tieren kann das nicht passieren, sie haben als Schutz ihren untrüglichen Instinkt. Sie gehorchen den Naturgesetzen, das ist der Garant für den Bestand der Art. Was für das Tier der Instinkt ist für den Mensch der Glaube.

Hochmut und Größenwahn,

die Faszination der Technik und die weit verbreitete Meinung unsere Vorfahren wären törichte, unwissende Narren gewesen, läßt uns in allen Lebenslagen von falschen Voraussetzungen ausgehen, die moderne Weltanschauung trübt den Blick für die wichtigen Dinge im Leben.

Wenn sich auch die Lebensgewohnheiten und die Weltanschauungen im Laufe der Zeit geändert haben, ändert sich das Wesentliche nicht.

Der Mensch lebt vom Essen und vom Trinken. Das erste menschliche Bedürfnis, ist das Bedürfnis nach Arbeit. Nimmt man ihm die Arbeit, so nimmt man ihm die Würde, ohne Würde ist er weniger als ein Tier, ist er wertlos, hoffnungslos, aussichtslos. Es ist Aufgabe der Politik dafür Sorge zu tragen die Menschen

in Arbeit zu halten.

In einem Volk ist nichts so wichtig, wie die Menschen im Land. Und wie die Menschen sich fühlen, hängt von der Führung ab.

Die Regierungsform, die Verwaltungsstruktur, die Industrie, das Militär, sie alle sind zweitrangig.

Ein Volk, das sind die Menschen, der innere Zusammenhalt, die Geborgenheit, die Vertrautheit. Aber ebenso die Glaubwürdigkeit, die Ehrlichkeit, die Achtung, die Zuverlässigkeit. Gleich viel wer an der Spitze eines Volkes steht, gleich viel wer regiert. Ob ein König oder ein Parlament die Geschicke lenkt, das ist zweitrangig. Entscheidend ist allein, wie sich die Menschen im Lande fühlen, ob geführt, oder betrogen, ernst genommen oder ausgenutzt.

Ob der Mensch glaubt, ich kann mich auf sie verlassen, oder ich fühle mich verlassen.

Ein Volk ist ein homogener Körper oder eine sich bekämpfende Masse. Eine Gemeinschaft Gleichgesinnter oder eine Horde konkurrierender Individuen. Wo jeder nur an sich denkt ist der Gemeinschaftsgeist gestorben.

Wenn ein Land wie Frankreich, Deutschland, England, Italien soweit herunter gewirtschaftet wird, daß selbst in Regierungskreisen vom Wirtschaftsstandort Deutschland gesprochen wird, dann ist es mit Demokratie und Volksherrschaft endgültig vorbei. Wenn Privatisierungen die Zukunftsträume sind, dann ist es mit der Zukunft eines Volkes schlecht bestellt.

Ein Volk braucht das Zusammengehörigkeitsgefühl, das so-



lidarische Bewußtsein. Jeder Einzelne muß sich heimisch fühlen in der Gesellschaft seines Volkes. Jeder Einzelne muß wissen, ich werde gebraucht. Niemand darf sich ausgeschlossen, verlassen, vergessen fühlen, nur dann ist der Volkskörper gesund.

Selbstverständlich muß auch jeder Einzelne eine Arbeit haben, um seinen Lebensunterhalt verdienen zu können, damit seine Menschenwürde erhalten bleibt.

Gelingt all das den Herrschenden in einem Lande nicht, so ist es egal, wie sich die Machtstrukturen zusammensetzen, das Volk hat keinen Bestand, keine Zukunft vor Augen.

Die Menschen verkommen zu desinteressierten Verbrauchern, ohne Energie, ohne Tatendrang. Es gilt eine Wahrheit zu erkennen. Ein

Volk, in dem nicht jeder eine Aussicht, eine Zukunft hat, zerfällt zu einer trägen, abgestumpften Masse, armen, hilflosen Einzelpersonen, die sich gegenseitig bekämpfen. In der jede Solidarität, jedes Mitgefühl, jede Liebe gestorben zu sein scheint. Wie Hyänen fallen sie über alles her, was schwach und hilflos ist. Der Glaube an eine überirdische, göttliche Instanz geht als erstes verloren, dann folgt der Verlust des Mitgefühls, bis am Ende nur noch der blanke Egoismus als Triebfeder sämtlicher Handlungen übrig bleibt. Deshalb, nicht die Regierungsform, nicht die viel gelobte parlamentarische Demokratie ist ausschlaggebend für den Fortbestand eines Volkes, sondern die Menschlichkeit. Ein Volk braucht Vorbilder,

Leitbilder. Der Mensch soll sein: das Ebenbild Gottes. Aber wie kann ihm das gelingen, wenn Gott aus dem Leben der Menschen verschwunden ist. Deshalb ist die Vergangenheit, das Bewahren des Menschenbildes, der Glaube an die göttliche Kraft, die göttliche Gerechtigkeit und die göttliche Liebe von unschätzbarem Wert. Wird all das vergessen, wie soll der Mensch dann noch eine Zukunft haben?

Niemals gab es ein Land, ein Volk, welches ohne Vorbilder, ohne Leitbilder, ohne Ahnen, ohne Achtung vor den Ahnen, ohne Geschichte, den Weg in die Zukunft geschafft hätte. Das sollten alle jene, die da glauben, klüger als frühere Generationen zu sein, einfach zur Kenntnis nehmen. Die Zukunft des Menschen, sie be-

ginnt nicht heute. Gedanken, Gefühle, Wünsche und Träume entstehen zwar heute im Kopfe des Menschen, aber sie haben eine lange Tradition. Entwicklungen im Laufe der Jahrhunderte prägen die Phantasien, des Individuums.

Gestern, heute und in späteren Zeiten. Nur der törichte Egoist, der die Zusammenhänge nicht kennt, begeht den Fehler sich einzubilden, was in ihm vor geht ist sein persönliches Empfinden. Er will sich entfalten, Schranken einreißen, er denkt und spricht von Selbstverwirklichung, als wäre er etwas Besonderes, etwas Außergewöhnliches, etwas Einmaliges.

Unsere Vorfahren erlebten intensiv die Geburt der Geschwister, den frühen Tod eines Säuglings, das Siechtum und das Sterben der Großeltern. Aber sie erfuhren auch

den Wert der Erfahrungen, den Sinn der Demut, die Kraft des Glaubens und den Trost und die Hilfe, die eine Großfamilie zu bieten hat.

Man saß gemeinsam an der einzigen Feuerstätte, die es gab. Man lauschte den Erzählungen der Alten, verbrachte die langen dunklen Winterabende gemeinsam im Licht einer spärlichen Kerze.

Man sang, ganz ohne Noten, gemeinsam die alten Lieder, welche schon den frühesten Vorfahren bekannt waren.

Man fühlte sich heimisch, man fühlte sich behütet im Kreis der Familie. Und vor allem, jeder konnte sehen, erfuhr am eigenen Leibe den unschätzbaren Wert, den eine alte Kultur, eine alte Tradition den Menschen zu geben vermag. Auf all das glaubt der moderne Mensch

verzichten zu können. Das Vergangene erscheint ihm sinnund bedeutungslos, nur Ballast aus alter Zeit, den man schleunigst über Bord werfen muß. Um in der Gegenwart bestehen zu können. Schnelllebig, modern, zeitgemäß, sind Vokabeln, die zwar gebraucht, aber nicht verstanden werden, die benutzt, aber nicht begriffen werden. Denn das Leben bedeutet in erster Linie dauernder Bestand. Nicht Veränderung, Verbesserung, Wandel, ständiges Wachstum, andauernde Steigerung, Neues, Fremdes, Anderes. Das Leben auf dieser Erde hat sich bewährt, eben weil es Beständigkeit bewahrte, weil alles im Gleichgewicht blieb, kein Ding das andere überwucherte. Kein Tier, keine Pflanze, allein dominierte, sondern alles immer im harmo-

nischen Gleichgewicht blieb. Würde eine Lebensform zu üppig werden, müßten andere darunter leiden und zu Grunde gehen. Aber der permanente Ausgleich, die natürliche Maßhaltigkeit hat durch die Jahrhunderte das Leben in seiner Vielfalt bewahrt. Der Mensch kann eingreifen, aber mit Vorsicht, sorgsam, mit Bedacht, immer an den Bestand der Vielfalt denkend, sonst zerstört er das Gleichgewicht auf diesem Planeten und somit die Lebensvoraussetzungen für sein eigenes Geschlecht. Nicht Macht und Reichtum einer Minderheit, nicht Not und Elend der Massen darf das Ziel des Verlangens sein, sondern Ausgeglichenheit, Harmonie und Liebe unter den Menschen.

An oberster Stelle muß der Glaube stehen, der Glaube an

eine überirdische alles um fassende, alles bewahrende, alles liebende göttliche Kraft, die uns lenkt und führt zum Wohle aller Lebewesen auf dieser Erde.

### **Der Geist.**

In der menschlichen Geschichte vertreten Geist und Geld seit Urzeiten zwei sich widersprechende Pole. Sie sind Sinnbilder gegensätzlicher Weltanschauungen, Personifizierung des Guten wie des Bösen.

Gott und Teufel vertretend, helle, himmlische Mächte auf der einen, dunkle finstere auf der anderen Seite. Der anständige, ehrliche Mensch, mit sauberem Charakter wendet sich an Gott, ist bereit ihm zu dienen, um dann am Ende seinen Seelenfrieden zu finden. Der hinterlistige, falsche, nie-



dertrüchtige, heimtückische, wünscht sich vom Teufel schnellen Reichtum und Wohlleben, selbst auf Kosten der verpfändeten Seele. So war das Weltbild der der Völker Jahrtausende gestaltet, ausnahmslos in allen Kulturen. Das setzt den nachdenklichen Zeitgenossen schon in Erstaunen, wenn plötzlich alles anders sein soll, als in der Vergangenheit. Wenn auf einmal Geld allein von Bedeutung ist und der Geist sich auf fromme Sonntagsreden zu beschränken scheint, die sowieso niemand mehr groß beachtet.

Was hat sich im menschlichen Zusammensein verändert, gewandelt? Wo sind die Leitlinien, die Orientierungspunkte, die Wertvorstellungen geblieben ?

Ist man sich darüber im Klaren, was es bedeutet, wenn

jeder sich selbst der Nächste ist. Wenn die Bande der Familie, der Volkszugehörigkeit, wie lästiger Ballast über Bord geworfen werden, wenn sich keiner mehr für seine Brüder und Schwestern verantwortlich fühlt, wenn der Nachwuchs geplant oder verhindert wird, weil er dem eigenen Fortkommen hinterlich sein könnte?

Seid ihr euch darüber im Klaren, was ihr da tut ? Wo bleiben die Aufgaben, die Ziele, die Wünsche, die Träume ? Die Würde? Durch was unterscheidet ihr euch von dem Ochsen auf der Weide, der außer Fressen und Saufen keine Bedürfnisse verspürt ?

Seid ihr noch Gottes Kinder oder nur noch gierige Egoisten ohne jede Verantwortung ?

Habt ihr die alten Weisheiten vergessen, die Erfahrungen, der Jahrhunderte. Bedenket: Gold

und Edelsteine die auf der Flucht hindern, wirft man fort, wie Sandsäcke.

Man kann Menschen nicht führen wie einen Betrieb, man kann ein Volk nicht entlassen.

### **Die Spiritualität.**

Die Menschen unserer Zeit sind leicht zu begeistern durch Technik und Wissenschaft, von der sie im Grunde keine Ahnung haben. Welcher Durchschnittsmensch dringt in die Tiefen der Wissenschaft in die komplizierten Vorgänge der Technik ein, tatsächlich und gründlich.

Die Augen sehen, das Herz ist begeistert, alles wirkt wie ein Wunder, man ist verwundert.

Aber begreifen, erfassen wird man all das, was da so plötzlich wie von Geisterhand erscheint wohl kaum.

Da wird dann gespielt mit

Knöpfen, gedreht an Hebeln, aus Metall oder Kunststoff und plötzlich entstehen Zeichen, Bilder, Töne erklingen, verwundern den Betrachter, ziehen ihn in ihren Bann.

Vergessen sind die Erfahrungen der Jahrhunderte, man braucht sie nicht mehr in der modernen Welt. Man ist ja so klug.

Der Glauben an Götter, an höhere Mächte verliert sich von selbst. Das sind Dinge aus einer dunklen, vergangenen Zeit, als die Menschen noch unwissend waren, keine Kenntnis hatten.

Ja, ist das wirklich so? Wie sieht es aus mit der Kenntnis des modernen Menschen. Ihr glaubt, weiser zu sein, lehnt aber die Weisheit und den Glauben ab. Ihr meint vieles zu können, ohne etwas zu wissen.

Ihr seid oberflächlich, dem Au-

genblick verhaftet. Die Zukunft, was wird aus ihr? Habt ihr eine Vorstellung von dem was kommt? Denkt ihr an das Ende? An euren Tod ? Nein ? Warum nicht? Fürchtet ihr euch an die Zukunft zu denken? Die doch ganz sicher kommt ?

Warum benützt ihr euren Kopf nicht ? Es gibt Gedanken, die sich jeder machen kann. Über alles, auch über: Spiritualismus.

Die Lehre der Wirklichkeit und der Wirksamkeit des Geistes ist nicht einfach eine Frucht der Phantasie, sondern sie gehört zum Fundament des menschlichen Lebens.

Geist und Glauben sind Äste eines Baumes. Sie haben einen Ursprung. Sie sind nicht, wie manche Menschen vermuten, zwei gegensätzliche, sich widersprechende Lebensauffas-

sungen, zwei unvereinbare Widersprüche. Vieles im Leben ist mit der einfachen, simplen, menschlichen Logik nicht zu erfassen, nicht zu begreifen.

Geburt und Tod, was widerspricht sich scheinbar mehr ? Und doch sind beide Phänomene, wie der Name sagt, Naturerscheinungen. Phänomenal bedeutet außerordentlich, außergewöhnlich, erstaunlich nicht aber unnatürlich, unmöglich oder gar irrational.

Die reale, die sichtbare, die scheinbar einzig wahre Welt, hat mit der Wirklichkeit, mit dem Sein an sich, nur selten etwas zu tun.

Unsere Augen, unsere Sinne täuschen uns, zeigen uns Trugbilder, die es zu durchschauen gilt, um uns in diesem Leben zurecht zu finden. Wir müssen lernen, das Wesentliche vom Unwertlichen zu trennen, die

Unterschiede zu erkennen.

Es gibt Werte und es gibt Ballast, es gibt Sand und es gibt Saatgut. Verlieren wir nicht die Übersicht, versäumen wir nicht das Wichtigste. Nicht, was man sieht, der blanke Augenschein zeigt die realer Welt, vielmehr entscheidet das, was wirkt, das Unsichtbare, aus dem Gefühl entspringende, das wie eine Witterung aus der Tiefe der Seele aufsteigende, von dem wir selbst kaum eine Ahnung haben, das ist es, was zur Wirklichkeit zum Antrieb wird. Die Logik, der Verstand, wohl auch der Umwelteinfluß, gut, sie werden alle eine Wirkung ausüben, aber doch nur eine sehr geringe. Die wahren Impulse, welche das Leben entscheidend beeinflussen, sind unsichtbar, nicht leicht zu erkennen. Deshalb die vielen Irrtümer, mit denen wir uns

herumschlagen müssen.

### **Die Liebe.**

Was macht man, wenn man einen Menschen liebt ? Das ist eine Frage, die jeder anders sieht. Abhängig von vielen Faktoren wird die Antwort sein, abhängig wohl auch von dem Alter des Menschen, von seiner geistigen Verfassung, seiner Lebensform, seiner Lebensart, von der Oberflächlichkeit, von Nachdenklichkeit, vom Tiefgang der Seele.

Was macht man, wenn man einen Menschen liebt ? Was versteht man darunter, was bedeutet für den Einzelnen der Begriff Liebe? Der Jüngling und der Greis, das Mädchen und die Frau, der Freund und der Nachbar, jeder hat eine andere Definition. Aber du, der du ein Mensch bist, der sich nicht am Zeitgeist orientiert,



der nicht der Norm entspricht,  
der nicht normal ist, der nicht  
fragt was man tut, sondern  
seine eigenen Gedanken hat,  
der seinen Gefühlen folgt und  
nicht dem Gesetz, der niemals  
fragt, was meint der Nachbar,  
der wird die Frage : Was macht  
man, wenn man einen Men-  
schen liebt, anders bewerten,  
als der Durchschnittsmensch.

Es kann sehr gut sein, daß  
dich keiner versteht, es kann  
gut sein, daß man sich von dir  
entfernt, dich meidet, dich  
übersieht, dich behandelt als  
wärest du Luft. Doch darf das  
kein Hinderungsgrund sein,  
seinen Weg zu gehen. Wer von  
jedem verstanden wird, ist  
nichts besonderes, nichts  
außergewöhnliches, er fällt  
nicht auf, schwimmt mit dem  
Strom, ist Sandkorn in der  
Wüste, Tropfen im Ozean,  
Blatt im Wind, kennt weder

Höhen noch Tiefen. Darum ist es nicht leicht mit dir die Frage zu diskutieren: Was macht man, wenn man einen Menschen liebt? Liebe ist Sache des Herzens, nicht der Sinne.

Liebe bedeutet erst einmal hören und sehen, ohne ein fertiges Bild zu haben, ohne voreilige Schlüsse zu ziehen.

Es ist möglich, von keinem verstanden zu werden und dennoch im Recht zu sein. Es kann sein, etwas zu tun, was zwar nicht recht, aber notwendig ist, leidvoll, schmerzhaft. Es ist unbedeutend, wenn sich die Worte widersprechen, nicht alles ist mit Verstand und Logik zu erklären, und das dennoch geschieht. Damit ist nicht gesagt, daß eine Tat gut geheißen wird, die verwerflich, ungerecht, ja grausam ist. Man muß sich mit der Situation auseinandersetzen, nach den

Gründen forschen, nach den Ursachen. Selten kommt etwas aus heiterem Himmel. Es gilt, eine Wahrheit zu erkennen:

Das Liebenswerte an einem Menschen sind seine Schwächen, der Vollkommene bedarf der Liebe nicht.

Wir sind alle sterblich, alle Sünder. Wir brauchen alle Verständnis, Zuneigung, Menschlichkeit. Und wir sind alle in Gottes Hand, auch wenn das Keiner versteht. Wenn es heißt: „Ich brauche keinen Glauben, keinen Gott.“

Ihr Toren, das meint ihr, weil ihr unwissend seit, weil ihr die Zusammenhänge nicht versteht. Das ist jedoch keine Schande. Der Mensch, dieses kleine unscheinbare Wesen, bildet sich manches ein.

Er glaubt an seine Selbständigkeit, sein Vernunft, und doch wird er in Bälde diese

Erde verlassen, ohne eine Spur zu hinterlassen. Das müßt ihr nicht glauben, aber so ist es.

Und wenn ihr etwas glaubt, wenn ihr etwas denkt, mit Nachdruck behauptet, so muß es nicht so sein, wie ihr glaubt, wie ihr denkt, wie ihr es gern hättet.

Es gilt eine Wahrheit zu erkennen: Es ist unbedeutend, wenn sich die Worte widersprechen. Das Werden und Vergehen steht außerhalb von Logik und Verstand.

### **Was ist Liebe**

Liebe erschöpft sich nichts im dem körperlichen Verlangen, nicht im Rausch der Sinne, sie ist auch nicht nur reine Augenweide, nicht das einfache Genießen der Schönheit, die Freude des Augenblicks. Und, die so genannte Liebe auf den ersten Blick, zeigt, wie wenig

die Menschen von der Liebe wissen. Wie wenig sie die Macht der Liebe verinnerlicht haben, wie wenig ihr Herzen, ihre Seelen, Anteil nehmen, an der Kraft, die aus der Liebe erwächst.

Liebe die vom Herzen kommt, kennt keine Forderungen, Eifersucht und Mißgunst sind ihr fremd. Ihr Stärke liegt im Geben, nicht im Nehmen. Verständnis für das Unverständliche, schützen und bewahren, Dinge dulden, die man nicht versteht, all das lehrt die Liebe. Liebe kann auch niemals enttäuscht, höchstens falsch verstanden werden.

Sie ist ein Teil der Schöpfungskraft, des göttlichen Funks, der die Erde belebt. Deshalb gilt der Satz : Das Liebenswerte an einem Menschen sind seine Schwächen, der Vollkommenen bedarf der Lie-

ben nicht.

Jene, welche sich von ihren Freunden, oder von Gott entfernen, weil sie, wie sie behaupten, enttäuscht worden zu sein, haben die Liebe nie kennen gelernt.

Sie wollen mit allen Geschäfte machen, mit den Menschen und mit Gott. Sie stellen Forderungen auf, denken in den Kategorien von Gewinn und Verlust. Da ist es kein Wunder, daß Bindungen zerreißen, Sympathien schwinden.

Wer Gefühle und Empfindungen nach dem Prinzip von Soll und Haben beurteilt, wer seinem Schöpfer wie ein Krämer gegen über tritt, der muß scheitern, der wird immer ein Verlierer bleiben, bis an das Ende seiner Tage.

Sein Tod wird voller Bitternis sein. Niemanden wird es geben, der sich seiner gern

erinnert. Sein Grab gleicht ein Hügel des Elends, der von jedem gemieden wird.

Ein solches Leben ist vertan, sinnlos vergeudet. Da gibt es Menschen, die hadern mit Gott, wenn ein grausames Schicksal ihnen das Liebste nimmt. Sie sagen sich los von ihrem Schöpfer, wenn er die Kinder früh zu sich holt. Sie sprechen von Liebe, aber sie wissen nicht was sie tun.

Es ist nicht die Willkür eines grausamen Gottes, sondern das Los der Sterblichen, daß einer früher und der andere später gehen muß. Es ist das Gesetz des Lebens selbst.

Nicht die Länge, die Dauer der Zeit, sondern das Wie ist entscheidend.

Wissen wir doch: alles was entsteht wird eines Tages vergehen, wir können das Leben, die Zeit nicht aufhalten. Nach

der Schönheit der Jugendfrische kommt das Alter, der langsame Verfall, wohl auch das Siechtum und der Tod.

Aber eines kann über allem stehen, und alles erträglich machen.

Das ist die Liebe. Die Liebe zu Gott, die Liebe zu den Menschen. Die Liebe ist der einzig dauerhafte Schatz, den wir Menschen haben. Alles andere ist vollkommen bedeutungslos.

### **Die Urkraft.**

Die Triebfeder des Handelns, die Urkraft des Ansporns, wir kennen sie nicht.

Aber der eigene Vorteil, der Wunsch nach Erfolg, die Verwirklichung der persönliche Interessen, der banale, billige Egoismus, all das, was der Mensch heute für wichtig hält, kann nicht Fundament menschlichen Handelns sein.



Wir werden, wie jedes Lebewesen von tief in den Genen sitzenden Mechanismen gesteuert, auf die der Einzelne, auch wenn er es nicht wahr haben will, keinen Einfluß hat.

Das Leben auf dieser Erde wird weniger von den Wünschen des Einzelnen, als vielmehr von den Notwendigkeiten der Arterhaltung gesteuert.

Wie der Zeitgeist und die Wissenschaft darüber denkt ist vollkommen bedeutungslos.

Das Leben hat seine Gesetze, wer sie mißachtet, verliert seine Zukunft. Das ist keine Drohung, das ist Realität.

Der Mensch ist nichts weiter, als ein Blatt im Wind.

Man kann Menschen nicht führen, wie einen Betrieb, man kann ein Volk nicht entlassen.

Man kann seinem Leben keinen Sinn geben, wenn man das Großartige, das Gewaltige, das

Erhabene weder kennt noch vermißt. Wenn man so töricht ist, in sich selbst, in der eigenen Person, das einzig Wichtige im Leben zu sehen.

Man kann Gott nicht finden, wenn man ihn nicht sucht. Man kommt nicht voran, wenn man im Kreise läuft. Das Ziel ist wichtig, nicht der Weg.

Das Große zählt, nicht das Erbärmliche. Das Leben, seine Dauerhaftigkeit ist wichtiger als die Person, die Einzelne.

So entstanden die Sippen, die Stämme, die Völker. Die Werte der Menschen, die Ideale, die Sitten und Gebräuche, die Liebe, die Treue, alles was das Menschsein ausmacht, entstand nicht in einer Person, nicht im Augenblick, sondern im Laufe der Zeit, durch Generationen, durch die Jahrhunderte.

Der Einzelne ist nichts Be-

sonderes, aber er kann zu fruchtbarem Humus werden, zum Grundsein eines neuen Geschlechts. Bedenke, unser Dasein dauert nur eine kurze Zeit, aber der Zukunft können wir viel geben, wenn wir wollen, wenn wir lernen zu verstehen, was wirklich zählt, auf dieser Welt.

### **Allgemeines**

Aus Taubeneier Schlüpfer keine Adler.

Ein Regenwurm wächst nicht zur Schlange aus. Aber aus einem verkommenen Volk wollt ihr zu Giganten heran wachsen.

Gleichviel, wie sich die Menschen auch gebärden, sie werden mit den Jahren ihren Eltern gleichen.

So ist der Mensch, er will stets hoch hinaus, bevor er in den

Abgrund stürzt.

Was wird eine Generation für einen Nachruf kriegen, die alles Vergangene in den Schmutz zieht ?

Nicht die Wünsche des Bauern sondern das eingebrachte Saat gut entscheidet über die spätere Frucht.

Wer selbst am Ende ist, spricht häufig vom Ende der Welt. Nur, wer die Vergangenheit kennt, wird eine Zukunft haben.

Die Vergangenheit ist nicht einfach vorbei, sie bildet den Humus der Zukunft.

Alle Versager sind Spezialist im kritisieren.

Wer da glaubt, alles Vergangene wäre schlecht, wie kommt der auf die glorreiche Idee, Zukünftiges würde besser werden.

Vergangene Generationen, die nur belächelt werden, bilden dennoch das Fundament, auf dem der moderne Zeitgenosse seinen Hochmut aufbaut.

Daß wirklich Neues geschaffen wird, kommt äußerst selten vor.

Alle jene, welche das Leben der alten beanstanden, sollten ihre Leistungen erst einmal nach machen.

Wer wirklich ernsthaft etwas kann, wird selten Menschen kritisieren, denn er weiß, wie schwierig es ist, Fehler zu vermeiden.

Es wird häufig Neues ausprobiert um dann am Schluß doch auf das Alte zurück zu kommen.

Wahre Liebe ist wie wahre Treue, durch nichts zu erschüttern.

In Wahrheit ruht sich die

heutige Generation nur auf den Verdiensten ihrer Vorgänger aus, aber ihr Hochmut gestattet es ihnen nicht, diese Tatsache zu erkennen.

Die Zeit heilt Wunden und läßt vergessen, deshalb macht der Mensch immer wieder die gleichen Fehler.

Ihr müßt bedenken, Kinder, solltet ihr welche haben, so werden euch gleichen, euch also achten oder verspotten, je nach dem, in welcher Richtung ihr die Weichen gestellt habt.

Das, was am wenigsten gefällt, wird am häufigsten wiederholt, das ist der Grund, weshalb sich Menschen oft selbst nicht leiden können.

Charakter liegt nicht im scharfen Verstand, Charakter ist Sache des Herzens.

Wer da glaubt, sein Wesen

dem Zeitgeist anpassen zu müssen, hat keinen Charakter.

Wer seinen Weg gefunden, wird gehen, wohin er gehen muß.

Wahre Liebe ist. wie wahre Treue, durch nichts zu erschüttern.

Die Harmlosen, die Oberflächlichen zerstören mit ihrer Gedankenlosigkeit weit mehr, als alle Besonnenen zusammen, bewahren können.

Alt werden und dabei reifen dürfen, ist eine Gnade, die nicht jedem gegeben ist.

Du mußt schon wissen, wo du herkommst und wissen wer du bist, wenn du in der Zukunft Bestand haben willst.

Leute, die sich anpassen sind wie Laub im Herbstwind, flatterhaft und wurzellos.

### **Erkenntnisse.**

Der Mensch, er ist kein  
Einzelwesen, er hat die Chance  
zu genesen, wenn er erkennt,  
wenn er begreift, zu seinem  
wahren Wesen reift

Der Mensch ist nie allein,  
verlassen, er kann erkennen,  
kann erfassen, das Band, das  
ihn ganz fest verbindet.

Es gibt die Ahnen  
und gibt Gott, sie bieten Trost  
und Halt, in Not.

In deinen Genen liegt  
viel Kraft, die Mut und wohl  
auch Hoffnung schafft.

Und über dir ist Gottes Geist,  
der Wege in die Zukunft weist.

Denkst du die richtigen  
Gedanken, dann gibt es  
für dich keine Schranken.

### **Eine mögliche Methode.**

Vielleicht liegt darinngrad  
der Sinn, daß ich ja nie  
alleine bin. Nur ernsthaft,



gründlich nachgedacht  
und ganz entschieden  
aufgewacht.

In meinem Innersten  
da wohnen, Vergangene  
Generationen. Sie helfen  
und sie raten mir,  
in meinem Leben,  
jetzt und hier.

Ich stelle, wenn es sein muß,  
Fragen und werde nicht  
so leicht verzagen.

Denn die Erfahrung  
meiner Väter, die helfen,  
früher oder später.

Und wen auch das,  
nicht nützen will,  
dann bleibe ich ganz ruhig still,  
versenke mich in ein Gebet,  
bis es mir wieder besser geht.

### **Mehr Schein als Sein.**

Aus welchem Grunde  
glaubt der Mensch er währ,  
gescheiter, besser  
und noch vieles mehr,

als alle anderen,  
die schon gestorben ?  
Was hat den Mensch  
von heute so verdorben ?  
Er sitzt verkrampft  
vor einem Monitor  
und kommt sich  
durch die Technik mächtig vor.  
Erscheint ein Kind zieht nur  
den Stecker raus, oh, weh,  
da sieht es wahrlich düster aus.

**Was viele nicht ahnen.**

Der Mensch lebt immer  
zwischen den Zeiten,  
und das kann Kummer,  
Freude bereiten. Und was er tut,  
und was er denkt, ist häufig  
auf den Tag beschränkt.  
Dabei kommt dennoch,  
unbewußt, Vergangenheit  
aus jeder Brust. Die Ahnen  
steigen schweigend auf,  
Der Mensch, er staunt  
und kommt nicht drauf,  
daß vieles, was er glaubt

sein Eigen, die Wünsche  
seiner Väter zeigen.  
Denn durch die Gene,  
ohne daß wir's wissen,  
wird aus dem Willen  
unbewußt ein Müssen.  
Ja, wir sind Glieder  
alter Ketten, auch wenn wir das  
gern anders hätten.

### **Die große Frage.**

Wer weiß schon,  
was den Menschen prägt,  
und was ihn fördert, leitet,  
trägt. Wieso es kommt,  
das dieser scheitert, und jener,  
seine Macht erweitert.

Wer weiß schon,  
was am nächsten Tag,  
man möchte, und was man  
vermag. Weshalb so manches  
nicht gelingt, zerfällt,  
zu Grunde geht, zerspringt.

Wer weiß,  
was einen Menschen leitet,  
und was ihn quält,

Verdruß bereitet.  
Warum das Selbstbewußtsein  
schwindet, warum man  
keine Ruhe findet. Liegt es  
am Wissen, am Verstand ?  
Was hat die Menschheit  
in der Hand ?  
Was bringt das Wühlen,  
Schaffen, Streben, und,  
was bringt Wohlstand uns  
im Leben ? Wo kommt  
man her, wo geht man hin ?  
Was ist, sagt mir,  
des Lebens Sinn ?

### **Vergangenheit und Zukunft.**

Der Puls der Ahnen,  
ja, auf jeden Fall,  
schlägt in den Adern,  
immer, überall. Auch wenn  
der Mensch es nicht bedenkt.  
Der Lebenssaft,  
das Blut ihn lenkt. Da gibt es  
ganz gescheite Leute, die vieles  
besser wissen, heute.  
Verändern alles, ohne Scheu,

erfinden selbst das Rad,  
ganz neu. Das Weltall,  
nicht das Vaterland,  
beschäftigt sie, ist interessant.  
Die Technik und  
die Wissenschaft, gibt  
diesen Leuten Mut und Kraft.  
Sie wissen nichts  
von ihren Genen, und es ist  
müßig, zu erwähnen,  
man kann der Wahrheit  
nicht entweichen. Ein Kind  
wird seinen Eltern gleichen.

**Keine Rechtfertigung,  
sondern eine Überlegung,**

Es ist für wahr unkultiviert,  
was jetzt in diesem Land  
passiert. Der Stolz, die Ehre  
ging verloren, bevor,  
wer heute lebt geboren.  
Man tut, als ob vor siebzig  
Jahren hier alle Menschen  
Lumpen waren. Ein Volk  
ist weder Gut, noch schlecht,  
noch hinterhältig, noch gerecht.

An jedem, der da lebt, es liegt,  
ob dies, ob jenes überwiegt.  
Wer längst Vergangenes  
erklärt, das Unverständnis  
nur vermehrt. So ist  
der Mensch, im Nachhinein,  
da wird er immer klüger sein.

### **Der Mensch in der Krise**

Was wird aus ihm, wenn er  
vergißt, woher er kommt,  
und was er ist. Wo führt  
ein freies Leben hin, wenn  
keiner fragt, nach Zweck  
und Sinn ? Was ist, wenn nie  
ein Ziel vor Augen, was mag  
ein Leben dann wohl taugen,  
wenn man von jetzt auf nachher  
lebt, und nicht das Herz  
so recht erhebt. Wenn keine  
Zukunft klar in Aussicht steht,  
wenn niemand fragt, wie alles  
weiter geht. Die Alten kannten  
diese Sorgen nicht. Sie waren  
gläubig, taten ihre Pflicht.

### **Der wundersame Wandel.**

Moderne Menschen,  
sehr gescheit, belächeln  
die Vergangenheit.  
Mit Sicherheit, man weiß,  
die Alten, sie werden  
für naiv gehalten, nicht ernst  
zu nehmen, das ist klar,  
man weiß doch, wie es  
früher war. Man sieht und hört  
und weiß genug, Verbrechen  
gab es, viel Betrug.  
Und in Berichten ist zu lesen,  
wie dumm sie allesamt  
gewesen. Nun, eines kann ich  
nicht verstehen, wie ist  
das möglich, soll das gehen ?  
Sagt mir woran mag das  
wohl liegen, daß Dumme  
kluge Kinder kriegen ?  
Geschehen Wunder über  
Nacht ? Darüber wird nicht  
nachgedacht.

### **Aussichten ?**

Man müht sich, Hund und Pferd  
zu züchten,  
die Menschenrassen

zu vernichten. Da ist  
die Herkunft ganz egal,  
der Mensch von heute, er denkt  
global. Bedeutungslos sind Blut  
und Ehre, sowie die alten,  
stolzen Heere. Ja, Technik,  
Handel und das Geld,  
bestimmen heute auf der Welt.  
Der Glaube, jener,  
an die Götter, ist derzeit  
nur noch Stoff für Spötter.  
Ob dieses Denken sinnvoll,  
schön ? Das wird man erst  
viel später sehn.

### **Vom Geist wird gesprochen.**

Vom Geist der Tor, der Mensch  
erzählt, jedoch gerade Geist,  
der fehlt. Da sind Profit,  
sind Gier im Spiel, und  
Egoismus, sonst nicht viel.  
Auch Rücksichtnahme,  
keiner kennt, mit Ellenbogen,  
klar im Trend. Verantwortung,  
Gemeinschaftssinn, was  
wertvoll war, das ging dahin.



Vom Geist, oh ein, da spricht  
man besser nicht, denn Geist  
hat wahrlich, heute, kein  
Gewicht. Geist, war und ist  
mit Gott verbunden, doch den,  
habt ihr, ja überwunden.

### **Mensch und Glauben.**

Ohne den Glauben an Gott ist  
der Mensch nichts anderes, als  
ein erbärmlicher Wurm.

Mit dem Glauben ist es wie mit  
dem Instinkt, wer ihn verloren  
hat sucht nach Beweisen.

Man glaubt man wird ge-  
braucht man glaubt man wird  
geliebt, man glaubt man wird  
geachtet, man glaubt man ist  
was wert. Aber über den Wert  
des Glaubens, wer macht sich  
darüber schon Gedanken.

Gesunde können wohl ohne  
Gott leben, aber Kranke, kön-  
nen die ohne Gott sterben?

Wer hilfe braucht, der braucht

auch Gott. Wer kann von sich behaupten: ich brauche keine Hilfe.

Der Glaube an Gott ist ein Schutz, auch gegen falsche Propheten.

Ein Leben ohne Gott ist ein Leben ohne Phantasie, eine für mich unvorstellbare Armut.

Der Glaube an Gott ist eine Orientierungshilfe, auf die viele meinen, verzichten zu können.

Irgendwann steht jeder Mensch vor seinem Schöpfer, auch dann, wenn er dessen Existenz ein Leben lang in Frage gestellt hat.

Es ist der Glaube an eine höhere Macht, welche dem Menschen die Kraft gibt, das Leben auf dieser Erde zu ertragen.

Wer auf Gott vertraut verliert die Furcht vor den Menschen.

Wer Gott verstehen will, weiss nicht was Glauben bedeutet. Es ist unmöglich den Schöpfer mit dem Verstand zu erfassen.

Das richtige Verhältnis zu deinem Schöpfer kannst du nur in deinem Herzen spüren. Es geht nicht um das Gefäss, sondern um das Getränk. Es geht nicht um die Worte, sondern um die Mitteilung. Es geht nicht um die Schrift, sondern um den Glauben.

So ist diese Welt, es gibt viele falsche Propheten und wenig echten Glauben.

Es gibt sehr unterschiedliche Arten der Gottesverehrung, entscheidend allein ist die Inbrunst.

Ein sterbliches Wesen muss wohl schon sehr oberflächlich sein, wenn es sich einbildet mit Gott auf einer Stufe zu stehen.

Die Eiferer irren sich, wenn sie vom falschen Glauben sprechen, im Grunde gibt es nur zwei unterschiedliche Einstellungen: Vertrauen oder Furcht, Glauben oder Unglauben, Demut oder Hochmut.

Ein Wesen auf zwei Beinen mit Geist und Verstand ist noch lange kein Mensch, wenn die Ehrfurcht vor der Schöpfung fehlt.

Gottes Wille geschieht, es ist unbedeutend, ob wir uns dagegen wehren oder nicht.

Ein Mensch ohne Glauben ist weniger als ein Tier.

Auch das Gottvertrauen muss, wie alles im Leben, vom Menschen mühsam erarbeitet werden.

Durch den Glauben wird aus finsterner Realität beglückende Wirklichkeit.

Schon möglich, dass Gott nur eine Idee ist, aber was wäre der Mensch ohne Ideen?

Es findet keine Anerkennung, wer über sich nichts anerkennt.

Als Richtschnur, als Massstab aller Dinge ist der Mensch, ein Mensch allein, zu unbedeutend.

Ein halbherziger Glaube führt weder in die Tiefe der Seele noch zur inneren Zufriedenheit.

Ein Mensch ohne Glauben ist wie ein Vogel ohne Flügel.

Wenn der Neandertaler, der frühe Wilde oder die Antike nicht schon das Gerüst von Gottheiten in die Welt projiziert hätten, der moderne Mensch von heute käme nicht auf die Idee, ein Götterbild zu installieren. So stehen wir religiös gesehen im Grunde genommen ganz am Anfang. Der Glaube ist keine Frage des

müssens sondern des Bürfens.  
Unter Zwang öffnet sich der  
Himmel nicht.

Wer sich Gott nicht an-  
vertrauen kann, zweifelt auch  
an der Redlichkeit der Men-  
schen.

Ohne Glauben ist das Leben  
nichts als ein erbärmliches Jam-  
mortal.

Durch den Glauben verändert  
sich äusserlich nichts, aber in-  
ner lich alles.

Auch mit der modernsten  
Technik findet man keinen  
Ersatz für den Verlust des  
Glaubens.

Gerade in der heutigen hek-  
tischen Zeit benötigt der  
Mensch die Ruhe, welche aus  
dem Glauben erwächst, mehr  
als je zuvor.

Man muss nicht überall  
gewesen sein, um sich im

Leben zurecht zu finden.

Bei wichtigen Entscheidungen lasse dich nicht beraten, sondern Frage dein Gewissen.

Die grosse Zahl der klugen Leute täten gut daran, ihr reichhaltiges Wissen auch einmal in Frage zu stellen.

Wer wahrhaft seinen Schöpfer such finden ihn ohne der Pfaffen Belehrung.

Vielleicht ist der Glaube nur ein Gedankengebilde, aber die Inbrunst, mit der er betrieben wird, formt den Menschen.

Ein Mensch ohne Glauben ist wie eine Kerze ohne Licht.

Ob der Tod das Ende oder einen Übergang bedeutet, hängt allein von deinem Glauben ab.

Du kommst auf deinem Lebensweg nur vorwärts, wenn du deinem Gott entgegen gehst.

Es sind die Furchtsamen, die Gott leugnen, nicht die Mutigen, wollen sie sich doch durch ihren Unglauben der Verantwortung vor ihrem Schöpfer entziehen.

Jeder Mensch hat einen Glauben, nur der an den Mammon ist der Falsche.

Man muss kein Christ sein, um an Gott zu glauben.

Mehr als alles andere braucht der Mensch den Glauben um zur inneren Ruhe zu gelangen, das zeigt sich am deutlichsten an der Rastlosigkeit der Gottlosen.

Die Menschen reden über Gott, als sprechen sie von ihres gleichen.

Die göttliche Kraft benötigt nicht den menschlichen Geist, aber was wäre der menschliche Geist ohne die göttliche Kraft?



Ein Mensch der den Halt und die Orientierung verlor, verzichtet auch auf die Kraft des Glaubens.

Nicht jeder ist so begnadigt, daß er Gott erkennt.

Glauben und Kirche, das waren und sind, wohl immer zwei Welten.

Was deinen Glauben festigt, wird kaum von der Kanzel verkündigt.

Ein fester Glaube in der Tiefe der Seele, gibt einem Menschen mehr Kraft, als jede Kirche.

Vielleicht wurden Adam und Eva nur deshalb aus dem Paradies vertrieben, weil sie so einfältig waren sich einzubilden, sie hätten vom Baum der Erkenntnis gegessen.

Der Mensch, oh ja, hat eine Sonderstellung auf dieser Erde, er ist törichter als alle anderen

Wesen. Er bildet sich ein  
Gottes Ebenbild zu sein.

Adam bildete sich ein, vom  
Baum der Erkenntnis ge-  
gessen zu haben, dabei war es  
nichts, als ein Apfel.

Die Länge deines Lebens  
kannst du nicht beeinflussen,  
wohl aber seine Qualität.

Inbrunst führt zur Andacht,  
Gier zum Neid. Die Weichen  
werden in der menschlichen  
Seele gestellt.

Auch wenn du Gottes Existenz  
bestreitest, wird er dich den-  
noch richten.

Bedenke bei allem, was du  
sagst und was du tust, dass Gott  
auf deinen Glauben nicht  
angewiesen ist.

Sinneslust und Seelenfrieden  
sind zwei grundverschiedene  
Dinge.

Der Mensch hat die Freiheit  
Gott zu leugnen und im Elend  
zu enden, er hat aber auch die  
Möglichkeit im Glauben seine  
Ruhe zu finden.

Am Ende ist jeder Mensch  
wohl nichts anderes, als das  
Resultat seiner Bemühungen,  
nichts anderes als der Extrakt  
seines Glaubens.

Die Menschen sagen, sie  
glauben an Gott, dabei glauben  
sie nur an sich selbst. Gott ist  
das Feigenblatt, mit dem sie  
ihre Blösse zu bedecken versu-  
chen.

Kein Arzt hat das Recht, einem  
Menschen das Sterben zu steh-  
len. Wenigsten der Tod sollte  
allen heilig sein.

Binde deine Seele nicht an den  
Körper, der sterblich ist und  
zerfällt.

Wenn ihr schon mit euren

unmenschlichen Gesetzen die Lebenden quälen müsst, so laßt wenigsten die Sterbenden in Frieden. Irgendwann muss selbst der Staat aufhören, sich in alles einzumischen.

Es gibt Gesetze, die sind von Gott und es gibt Vorschriften, die sind von Menschen. Ein jeder muss wohl selbst entscheiden, wem er zu folgen bereit ist.

Die Mächtigen verhängen Strafen und werden dennoch selbst gerichtet, denn kein Irdischer trifft jemals die letzte Entscheidung.

Welch ein Glück, mein Glaube ist an eure Zustimmung nicht gebunden.

Eure Worte, die ihr stolz Beweise nennt, können meinen Glauben nicht erschüttern.

Im Leben, wie im Sterben, hat

der Glaube noch keinem geschadet.

Wer es ein Leben lang versäumt, an sich zu arbeiten, ist wohl im Alter ein armer Wicht.

Sobald der körperliche Zerfall beginnt, achte auf den Erhalt deiner Seele.

Für kultivierte Menschen ist der Tod nur eine Station, für Schlaumeier jedoch das absolute Ende.

Wenn die Seele den überflüssig gewordenen Körper verlassen will, sollte sie niemand daran hindern.

Die Menschen glauben weniger an Gott, als an Wunder.

Da der Tod für viele unvorstellbar scheint, wird er verdrängt, geleugnet, obwohl er das einzig Sichere ist, was jedem Menschen bevorsteht.

Ein Mensch ohne Glauben ist  
ein Mensch ohne Hoffnung.

Gott findet man nicht in der  
Kirche, sondern in der Tiefe der  
eigenen Seele.

Der Mensch ist ein Teil, nicht  
aber der Mittelpunkt dieser  
Welt.

Ein Kirchengang ist kein Ersatz  
für Gottvertrauen.

Wer glaubt besonders klug zu  
sein, wird über sich keine Göt-  
ter dulden.

Wer die menschlichen Werke  
überbewertet, hat ein gestörtes  
Verhältnis zum Universum.

Gottes Werke müssen von  
seinen Geschöpfen nicht ver-  
standen werden.

Aus purem Hochmut die  
Existenz Gottes zu leugnen,  
was ist das für eine Weisheit.

Erst aus der Erkenntnis, der menschlichen Unzulänglichkeit heraus, erwächst wahrer Glaube, alles andere ist nichts, als kindliche Naivität.

Wahrer Glaube hat viele Faktoren, der Zeitgeist gehört nicht dazu.

Wie arm ist, wer nach dem Tode verweist, und nicht seinem Gott entgegen geht.

Trotz intensivsten Bemühens, lassen sich die Geheimnisse des Lebens weder, durch die Logik erklären, noch mit dem Geist erfassen, da sowohl der Geist, wie auch die menschliche Logik, Produkte des Lebens sind.

Wenn die Feindesliebe so gründlich, so intensiv gelehrt und betrieben würde wie das Kriegshandwerk, könnte man auf Waffen wohl ganz verzichten.

Den wahren Glauben findest du weder in Kirchen, noch in Bethäusern, er wächst ganz langsam in der eigenen Brust.

Der Sinn der Mythen liegt darin, uns über die engen Grenzen der Realität hinaus zu helfen.

Es lässt sich im Grunde nur leben für Dinge, für die es sich auch Sterben lohnt.

Der Glaube eines Buchhalters, wie der eines Soldaten, enden in Rechthaberei. Es gibt aber auch Menschen, deren Glauben zur Weisheit führt.

Ein Mensch kann seine religiösen Mythen nicht abschütteln, versucht er es dennoch, geht er zu Grunde.

Religion ist, wie Essen und Trinken, eine menschliche Notwendigkeit.

Kirchliche Institutionen hin-



gegen, sind traditionelle Einrichtungen.

Religion ist sowohl Protest gegen den Tod, als auch Grundlage jeder Kultur.

Unwichtig wird alle Realität, lebst du von innen heraus.

Gott ist nicht Teil dieser Welt. Doch was wäre das für ein Gott, der Teil einer Welt wäre, wo es das ganze Universum und die ganze Ewigkeit gibt.

Daß dein Glaube richtig ist, kannst du nicht beweisen, aber fühlen.

Es ist der Kopf, es sind die Ideen, welche den Menschen führen, die Richtung jedoch, bestimmt der Glaube. Wer an Gott zweifelt, oder ihm zürnt, zeigt damit nur wie zweifelhaft sein Gottesbild beschaffen ist.

Der Mensch lebt von innen heraus, die scheinbare Realität

ist nichts als Kulisse.

Was ist das für ein Glaube, der sich auf Wunder stützt, Erläuterungen braucht, und doch die Herzen nicht zu erreichen vermag?

Was aus der Tiefe der Seele kommt, weist immer den richtigen Weg.

Glaube ist für den Menschen keine Pflicht, sondern ein Bedürfnis. Diese Erkenntnis fehlt sowohl den Priestern, als auch den Wissenschaftlern, kein Wunder, daß sie so erfolglos sind.

Ich weiss, was mir der Glaube bringt, doch was bringt dir der Unglaube?

Wie viele Menschen nennen sich Christen, weil ihnen ein Paradies versprochen wird.

Wenn sich auch die Religionen ändern, und die Jen-

seitsvorstellungen wechseln, so bleibt unseren Seelen das gleiche Schicksal bestimmt, wie vor zehntausend Jahren.

Eine schmackhafte Religion erscheint den Menschen wahr. Angenehme Dinge werden am leichtesten geglaubt.

Es ist besser ein Hund, eine Kuh, oder eine Schlange genießen göttliche Verehrung, als man heisst Christ, und nichts ist einem heilig.

Die Menschen begehen den Fehler sich einzubilden Gott würde ihre Taten billigen, weil er sie duldet.

Die Unschuld verliert ihren Sinn, wenn sich der Mensch nicht mehr schuldig fühlt.

Der Eine glaubt nicht weil er denkt, der Andere denkt nicht weil er glaubt. In keinem von beiden liegt Weisheit.

Schuld oder Unschuld bestimmt nicht ein Gericht sondern das Gewissen.

Das Einzige, was man mit Sicherheit behaupten kann ist, dass dem Tode niemand entgeht. Alles andere liegt im Ungewissen.

Die Menschen von der Sünde zu befreien, das war auch Jesus nicht möglich.

Es bedurfte einer langen Entwicklungsgeschichte bis aus dem gläubigen Menschen ein Verbraucher wurde.

Ehrfurcht wächst aus der Verehrung, nicht aus der Furcht, deshalb wird sie von Feiglingen immer falsch gedeutet.

Ehrfurcht, wächst aus einem inneren Bedürfnis, fordern kann man sie nicht.

Da der Mensch irgendwann dran glauben muss, braucht er

schon etwas, woran er Glauben kann.

Der Glaube, dass Gott die Schöpfung durch den Opfertod seines Sohnes nachbessern mußte; ist typisch für die menschliche Denkungsweise.

# Inhaltsverzeichnis

Zukunft	4
Vergangenheit	32
Der Geist	48
Die Spiritualität	51
Die Liebe	56
Was ist Liebe	60
Die Urkraft	64
Allgemeines	67
Erkenntnisse	72
Eine mögliche Methode	72
Mehr Sein als Schein	73
Das viele nicht ahnen	74
Die große Frage	75
Vergangenheit u. Zukunftn	76
Keine Rechtfertigung sondern eine Überlegung	77
Der Mensch in der Krise	78
Der wundersame Wandel	78
Aussichten	79
Vom Geist wird gesprochen	80
Menschen und Glauben	81